

Geheimnis – Herrschaft – Wissen.

Theoretisches und praktisches Wissen in der frühneuzeitlichen Hofkultur am Beispiel von Beständen der Darmstädter Universitäts- und Landesbibliothek¹

(Gerrit Jasper Schenk)

Ein Anlass der kleinen, aber feinen Ausstellung ist die vierhundertfünfzigste Wiederkehr der Gründung der heutigen Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Darmstadt. Genau genommen soll dieser Anlass genutzt werden, um die Gründungsphase, einen besonderen Kernbestand der Bibliothek und damit zugleich die Einmaligkeit dieser Sammlung aus einer ganz bestimmten Perspektive zu beleuchten, nämlich dem der Hofkultur der frühen Landgrafen von Hessen-Darmstadt und vor allem Hessen-Butzbach.

Im Folgenden möchte ich zum einen kurz den Kontext und die handelnden Personen vorstellen, zum anderen aber auch Objekte, die in der Ausstellung gezeigt werden. Außerdem möchte ich zwei eng miteinander verbundene, im Zentrum der Ausstellung stehende Aspekte skizzieren, die bis heute fortwirken: Erstens die eigentümliche Melange namens Hofkultur mit der Hofbibliothek als Wissenspeicher, Macht- und Repräsentationsmittel. Sie ging aus einer engen Verbindung zwischen Führungsschichten, einem Zirkel von Gelehrten und Experten am Hofe und ihren spezifischen Interessen hervor. Der Fürst als Mittelpunkt des Hoflebens spielte zweifellos eine wichtige Rolle für die Konturierung dieser Interessen. Doch auch wenn hier im Folgenden immer wieder von den einzelnen Landgrafen als Akteuren die Rede sein wird, sollte man nicht übersehen, dass die Interessensfelder und Wissensordnungen, die sich bei Hofe ausbildeten, nicht nur auf die Handlungsmacht Einzelner zurückgeführt werden können, sondern auch Indizien für kollektive Prozesse sind,² die das literarische Feld und damit die Büchersammlungen mitprägten.³ Zum anderen möchte ich die aus heutiger Sicht nicht selten obskur, vielleicht sogar esoterisch wirkenden Ursprünge einiger

¹ Schriftliche Fassung meines Vortrags anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Geheimnis – Herrschaft – Wissen. Forscherdrang hessischer Landgrafen“ der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt am 17. Juli 2017. Die mündliche Form des Vortrags wurde weitgehend beibehalten, jedoch leicht umgestellt, geringfügig erweitert und um die notwendigsten Belege und Bilder ergänzt. Vgl. zu einem Aspekt des Themas auch Gerrit Jasper Schenk, Das Werden der Hofbibliothek: Landgrafen als Büchersammler, in: 450 Jahre Wissen – Sammeln – Vermitteln. Von der Hof- zur Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, hg. von der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, Darmstadt 2017 (in Vorbereitung). Ich gebe für die Altbestände jeweils auch die Nummern der entsprechenden Gesamtverzeichnisse an: Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 16./ 17. Jahrhunderts (VD 16/ 17), Gesamtkatalog der Wiegendrucke (GW), Censimento nazionale delle edizioni italiane del XVI secolo (EDIT16). Ich danke Björn Gebert für mannigfache Hilfe bei der Ausstellung und der Redaktion dieses Beitrags.

² Zur Rolle der Personen bei Hofe, zu denen neben Aristokraten auch Bürgerliche, Bewohner der Residenzstadt und vor allem Amtsträger zählten, vgl. Stefan Brakensiek, Amtsträgerschaft und landgräfliches Regiment – Versuch einer Figurationsanalyse, in: Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen und seine Residenz Kassel. Ergebnisse des interdisziplinären Symposiums der Universität Kassel zum 500. Geburtstag des Landgrafen Philipp von Hessen (17. bis 18. Juni 2004) (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hessen, 24,8), hg. v. Heide Wunder, Christina Vanja und Berthold Hinz, Marburg 2004, S. 137-150, hier S. 147f.; für die Butzbacher Verhältnisse vgl. unten Anm. 13.

³ Ich spiele damit auf die Überlegungen von Pierre Bourdieu, Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes, Frankfurt 1999 an, die *mutatis mutandis* für die vormodernen Verhältnisse fruchtbar zu machen wären; vgl. die ähnlichen Überlegungen von Joseph Jurt, Literaturzirkulation und Feldtheorie, in: Zwischen Transfer und Vergleich. Theorien und Methoden der Literatur- und Kulturbeziehungen aus deutsch-französischer Perspektive (Vice versa, 5), hg. v. Christian Solte-Gresser, Hans-Jürgen Lüsebrink und Manfred Schmeling, Stuttgart 2013, S. 239-259.



Wissensdisziplinen zeigen, die noch heute an der Technischen Universität Darmstadt präsent sind. Allerdings sind heute die meisten dieser Disziplinen, soweit sie den Wandel der Zeitläufe überstanden, längst seriöse Wissenschaften und vor allem wirken sie in einer demokratischen Öffentlichkeit. Spätestens mit der französischen Revolution hat sich nämlich das europäische Bürgertum den Zutritt zu den zuvor in der Regel nur einer gesellschaftlichen Elite zugänglichen Archiven und Bibliotheken erstritten. Als steuerfinanzierte Wissensspeicher stehen sie heute allen offen – als eine Basis unserer offenen Gesellschaft. Das ist freilich keine Selbstverständlichkeit und war nicht immer so.



Abb. 1: Marktfront des Darmstädter Residenzschlosses. Zeichnung und Kupferstich von Pieter Rodigh, 1676. ULB Darmstadt, Ansichten 3494 a.

Lizenz: [CC BY-NC-SA 3.0 DE](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/), ULB Darmstadt. Digitalisat: <http://tukart.ulb.tu-darmstadt.de/622/>

Das Gründungsdatum 1567 ist eine Konvention, die einen tatsächlich längeren Prozess in einem Datum prägnant zusammenfasst – das ist als Vereinfachung eines komplexen Sachverhalts durchaus legitim, wenn man sich bewusstmacht, dass ein einzelnes Jahr für eine lange Entwicklung steht. Das Datum 1567 bezieht sich auf die Landesteilung Hessens nach dem Tod von Landgraf Philipp I. ‚dem Großmütigen‘ von Hessen, der 1524 die Reformation in Hessen eingeführt hatte und 1527 mit der Gründung der Universität Marburg ein Fundament auch für die Ausbildung von Predigern für die neue Konfession gelegt hatte.⁴ Mit der Landesteilung 1567 wurde für seinen Sohn Georg I. Darmstadt zur Residenzstadt (Abb. 1), zum Sitz des Hofes.⁵

⁴ Vgl. Theodor Mahlmann, Universität und Schulen, Bildung und Wissenschaft, in: Landgraf Philipp der Großmütige 1504-1567. Hessen im Zentrum der Reform. Begleitband zu einer Ausstellung des Landes Hessen, hg. v. Ursula Braasch-Schwersmann, Hans Schneider und Wilhelm Ernst Winterhager, Marburg/Neustadt an der Aisch 2004, S. 79-86; Uta Löwenstein, Höfisches Leben, in: Landgraf Philipp der Großmütige (wie zuvor), S. 155-160. Zum größeren Kontext vgl. Karl E. Demandt, Geschichte des Landes Hessen, Kassel/Basel ²1972, S. 241-262.

⁵ Jörg Wettlaufer, Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Erste Ergebnisse des Handbuchprojekts der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, in: Ein zweigeteilter Ort? Hof

Höfe waren schon seit der Zeit Karls des Großen nicht nur Zentren der Macht, sondern auch der Kultur. Auch in der Frühen Neuzeit wetteiferte man hier unter den Augen des Fürsten um Einfluss, Privilegien und Ehre. Hier wurde Geld aus- und mit allem Möglichen angegeben.⁶ Hier sorgte der Hofprediger für das spirituelle und der Hofmedicus für das körperliche Heil der Hofmitglieder, die Fürstenkinder mussten erzogen, Musik bei Hofe und in der Kirche aufgeführt, das Frauenzimmer unterhalten werden. Hier gab es aber auch die Notwendigkeit, sachkundig zu beraten, zu entscheiden und zu verwalten. Folgerichtig waren die entstehenden Büchersammlungen eine einzigartige Mischung von Büchern aus den unterschiedlichsten Wissensgebieten und damit ein Ausdruck dieser je Hof zwar unterschiedlichen, aber insgesamt typischen Hofkultur.

Doch ganze Bibliotheken entstehen selten aus dem Nichts und so ist es auch in Darmstadt. Schon im 14. Jahrhundert besaßen die Grafen von Katzenelnbogen in ihrer Darmstädter Wasserburg eine kleine Büchersammlung, die vor allem Else von Hanau, die Gattin Graf Wilhelms II. von Katzenelnbogen, 1375 in die Ehe mitgebracht hatte.⁷ Nach dem Tod des letzten Grafen erbten die hessischen Landgrafen 1479 mit der Grafschaft auch die Burg Darmstadt.⁸ Als Georg I. 1567 seine Residenz in Darmstadt nahm, könnte es also auch schon Bücher vor Ort gegeben haben. Georg hatte zwei Jahre in Marburg studiert, förderte die Lateinschule in Darmstadt und hatte als frühneuzeitlicher Fürst ein typisch frühmerkantilistisches Interesse daran, seine Steuereinnahmen durch die Förderung der Wirtschaft zu steigern.⁹ Nachweislich besaß er medizinische Werke, namentlich des griechischen Arztes Galenus, doch lassen sich die Konturen einer systematisch geordneten Hofbibliothek noch nicht erkennen.¹⁰

Ob also schon 1567 von einer regelrechten Hofbibliothek gesprochen werden kann, ist fraglich – vielleicht sollte man besser von Büchersammlungen bei Hofe sprechen. Erst allmählich werden die Bücher an einem Ort zusammengezogen und systematisch aufgestellt worden sein. Das ist im Vergleich nicht untypisch, denn tatsächlich entstanden die meisten

und Stadt in der Frühen Neuzeit (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, 44), hg. v. Susanne Claudine Pils und Jan Paul Niederkorn, Innsbruck/ Wien/ Bozen 2005, S. 11-26, hier S. 19.

⁶ Die Hofkultur ist seit langem ein intensiv untersuchter Gegenstand interdisziplinärer Forschung, vgl. dazu nur die Tätigkeiten und Publikationen der „Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen“ (<http://resikom.adw-goettingen.gwdg.de/index1.php>) und der Arbeitsstelle „Residenzstädte im Alten Reich (1300-1800)“ ebendort (<http://adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/residenzstaedte/>).

⁷ Vgl. Peter Engels, Ludwig IV. (1560-1567), Georg I. (1567-1596) und der Ausbau Darmstadts zur ständigen Residenz, in: 450 Jahre Wissen – Sammeln – Vermitteln. Von der Hof- zur Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, hg. von der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, Darmstadt 2017 (in Vorbereitung); Ursula Braasch-Schwersmann, Art. „Hessen, Lgf.en von“, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch. Dynastien und Höfe (Residenzenforschung 15, 1/1), hg. v. Werner Paravicini, Ostfildern 2003, S. 108-111; Jürgen Rainer Wolf, Art. „Darmstadt“, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch. Dynastien und Höfe (Residenzenforschung 15, 1/2), hg. v. Werner Paravicini, Ostfildern 2003, S. 122-125.

⁸ Braasch-Schwersmann, Hessen (wie Anm. 7), S. 111.

⁹ Winfried Noack, Landgraf Georg I. von Hessen und die Obergrafschaft Katzenelnbogen, Darmstadt 1966, S. 69f., 73f., 157-160, 236f.

¹⁰ Noack, Landgraf Georg I. (wie Anm. 9), S. 205f., 235; Adolf Müller, Krankheiten, Ärzte und Ammen im alten Darmstadt. Beiträge zu einer Hessischen Medizingeschichte des 15.-18. Jahrhunderts, Darmstadt 1929, S. 9 (Galenus). Vielleicht stammen z.B. die 1539 in Basel gedruckten *Geoponica*, heute ULB Darmstadt, R 335, aus dem Besitz Georgs I.: *Geoponica. De Re Rustica Selectorum Libri XX. Graeci, Constantino quidem Caesari nuncupati* [...], Basileae (Robert Winter) 1529.

Hofbibliotheken erst im Lauf des 16. Jahrhunderts: die Wiener Hofbibliothek um 1526, die Dresdner um 1556, die Hessen-Kasseler um 1580, die Berliner Hofbibliothek gar erst um 1661.¹¹ Sie traten im Reich neben die viel älteren Klosterbibliotheken, die Universitätsbibliotheken und einige städtische Bibliotheken.

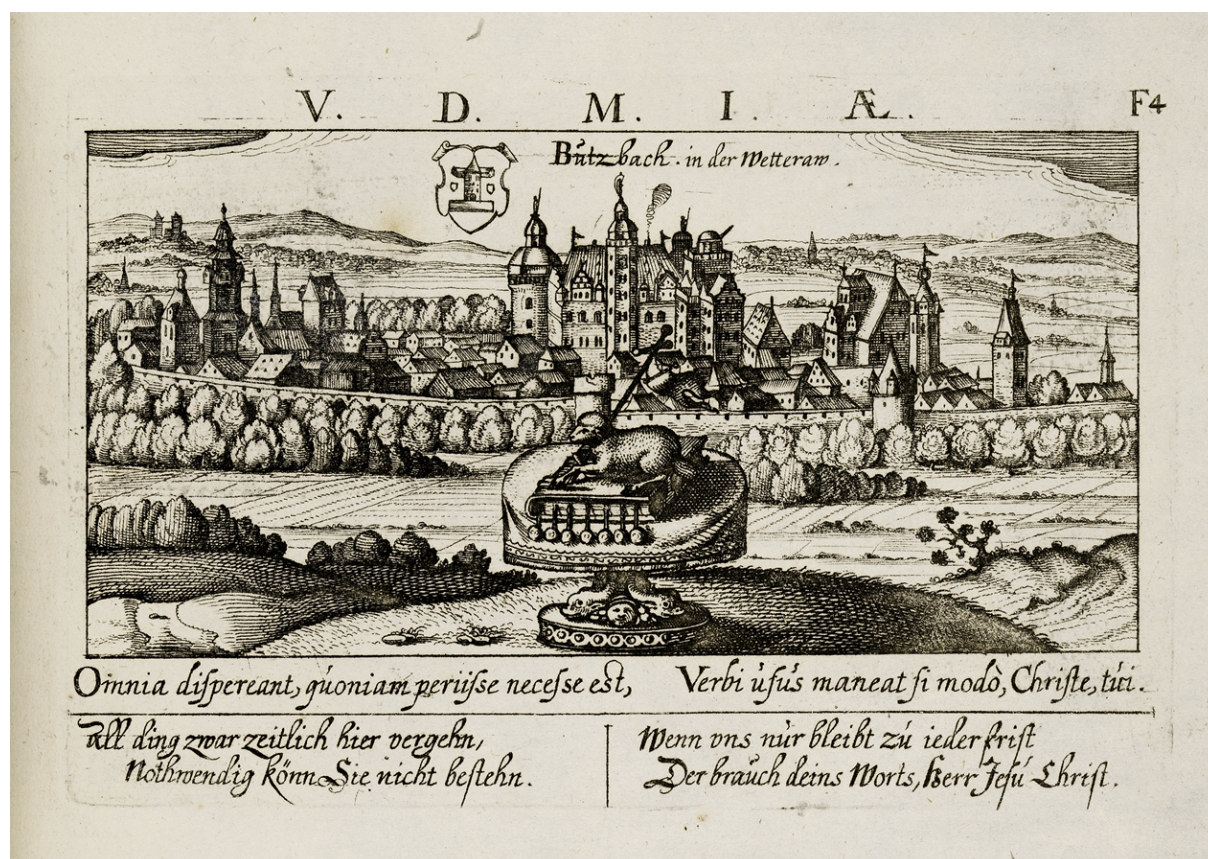


Abb. 2: Butzbach in der Wetterau, Residenz Landgraf Philipps III., Kupferstich wohl von Eberhard Kieser, 17. Jh. (aus: Daniel Meisner, *Sciagraphia cosmica*, Nürnberg 1678, Blatt F4). Lizenz: [CC BY-SA 3.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/), UB Heidelberg

Richtig in Schwung kam das Büchersammeln der hessischen Landgrafen erst mit einem Sohn Georgs I., nämlich Philipp III. von Hessen-Butzbach (1581-1643).¹² Als jüngerer Sohn wurde er von seinem älteren Bruder Ludwig V., der Hessen-Darmstadt erbt, mit Geld und einem winzigen Territorium abgefunden: Butzbach in der Wetterau samt einigen Dörfern.¹³ Philipp hatte ausgesprochen intellektuelle Interessen. Er war weitgereist, unter anderem in Italien, sprach acht Sprachen und korrespondierte sogar mit Galileo Galilei. Seit 1609 baute er sein Residenzschloss in Butzbach zu einem Ort der Forschung aus. Davon künden u.a. eine Sternwarte, deren Beobachtungsrohr auf zeitgenössischen Abbildungen zu sehen ist (Abb. 2), ein Himmelsglobus, astronomische Instrumente und Modelle, ein Planetenbrunnen, ein

¹¹ Uta Lindgren, Art. „Wissenschaften“, in: *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe* (Residenzenforschung 15, 2/1), hg. v. Werner Paravicini, Ostfildern 2005, S. 224-230, hier S. 228; Evelyn Korsch, Art. „Bibliothek“, in: ebd., S. 367-372.

¹² Katharina Schaal, Art. „Philipp III.“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 20, Berlin 2001, S. 379f.; Siegfried Rösch, Landgraf Philipp III. von Hessen-Butzbach und Johannes Kepler, in: *Wetterauer Geschichtsblätter* 24 (1975) S. 99-108. Für ein Porträt Philipps III. vgl. unten, Abb. 3 (links).

¹³ Philipp Alexander Ferdinand Walther, Landgraf Philipp von Hessen, genannt „der Dritte“ oder auch „von Butzbach“, in: *Archiv des historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen* 11 (1867) S. 269-403, hier S. 287-294; Holger Th. Gräf, Arolsen und Butzbach. Beobachtungen zum alten und neuen Typus der kleinen Residenzstädte im Alten Reich, in: *Ein zweigeteilter Ort* (wie Anm. 5), S. 27-52, besonders S. 30-33.

Laboratorium, ein Poch- und Schmelzwerk und seine bis zu seinem Lebensende wohl auf viertausend Bände angewachsene Bibliothek.¹⁴ Er ließ durch Agenten systematisch Bücher kaufen, erwarb sogar ganze Bibliotheken, so 1615 vom Gießener Medizinprofessor Lautenbach, ferner die Bibliothek des Frankfurter Patriziers Nikolaus Frosch samt Nachlass des württembergischen Hofbeamten Hans Georg von Berlichingen.¹⁵ Da Philipp kinderlos starb, gelangte seine Bibliothek 1646 über Gießen nach Darmstadt an Georg II. von Hessen-Darmstadt (1605-1661, Abb. 3), der selber vorwiegend an Fachliteratur über Landwirtschaft interessiert gewesen zu sein scheint.¹⁶ Freilich brachte Georgs gebildete Frau Sophia Eleonora von Sachsen 1625 ihre eigene Bibliothek mit in die Ehe und nach Darmstadt und vergrößerte damit den Bestand.¹⁷



Abb. 3: Philipp III. von Hessen-Butzbach (links), Kupferstich von Sebastian Furck, ca. 1640, ULB Darmstadt, Porträtsammlung Hessen 86; Georg II. von Hessen-Darmstadt (rechts), Kupferstich von F. Brunn nach einem Gemälde von Salomon Duarte, ca. 1661, ULB Darmstadt, Porträtsammlung 37 (Fotomontage).

Lizenz: [CC BY-NC-SA 3.0 DE](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/), ULB Darmstadt

¹⁴ Walther, Landgraf Philipp (wie Anm. 13), S. 365-381, 390-402; Wilhelm Diehl, Landgraf Philipp von Butzbach, seine Bauten und seine Studien (Aus Butzbachs Vergangenheit. Festschrift zur Sechshundertjahrfeier der Stadt Butzbach, 4), Gießen 1922, S. 3-30, 36-48; Adolf Schmidt, Die Bibliothek des Landgrafen Philipp von Butzbach, in: Quartalblätter des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen Neue Folge 6 (1916-1921) S. 175-191, hier S. 179.

¹⁵ Schmidt, Bibliothek (wie Anm. 14), S. 177.

¹⁶ Wilhelm Martin Becker, Art. „Georg II.“, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 6, Berlin 1964, S. 217.

¹⁷ Wilhelm Diehl, Landgraf Georg der Zweite. Ein Lebensbild aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (Hessische Volksbücher, 15), Darmstadt 1912, S. 13.

Obwohl einige Bücher auf dem Weg durch Raum und Zeit verloren gingen, gestohlen oder verkauft wurden, bilden die erhaltenen Bände aus dem Bücherschatz Philipps bis heute einen wesentlichen Kern der wertvollen und zum Teil einzigartigen Altbestände der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt. Nachweisen lässt sich dies dank erhaltener Inventare, Besitzvermerke und Bucheinbände.¹⁸ Im dritten Inventar Philipps von 1636 wurden bereits 2795 Bücher gelistet, davon aus den Bereichen Theologie 1028, Philosophie 733, Geschichte 409, Jura 353 und Medizin 272.¹⁹ Die Schwerpunkte der Sammeltätigkeit Philipps III., der sich auch an einer Übersetzung des Alten Testaments aus dem Hebräischen versuchte, liegen auf dem ersten Blick also im Fächerbereich des alten *Trivium* (Grammatik, Dialektik, Rhetorik) innerhalb der sieben freien Künste, vor allem in der Theologie und Philosophie, und waren damit vergleichsweise üblich.²⁰ Freilich muss bedacht werden, dass diese Schwerpunktbildung sehr wahrscheinlich eine Folge der Übernahme von älteren und angekauften Sammlungen Anderer gewesen sein könnte.

1280	1281	1282
Finster der Sonne	Finster des modes	Finster des modes
12 25 28	28 12 40	21 21 20
Des Crismodes	Des Crismodes	Des Brachmodes
Halbe werung	Halbe werung	Halbe werung
1 2	1 22	1 31
Siben punct		Achte punct
<p>Welcher die sonne lufft die man weißt und auf der sonne liegen mittags dar in die sonne gesehehet sein bedruckt und auch die beschreibung des sonnenlichts der planer</p>		
1283	1284	1285
Finster der Sonne	Finster der Sonne	Finster des modes
28 6 23	18 8 22	26 4 48
Des Maien	Des Maien	Des Weinmodes
Halbe werung	Halbe werung	Halbe werung
0 23	0 44	1 37
Drei punct	Fünf punct	Elff punct

Abb. 4: Finsternistabelle im deutschen Kalender von Johann Müller (Regiomontanus), gedruckt Nürnberg 1474, in einer astromedizinischen Sammelhandschrift (ULB Darmstadt Hs 1470, fol. 15v).

Lizenz: [CC BY-NC-SA 3.0 DE](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/), ULB Darmstadt

¹⁸ Schmidt, Bibliothek (wie Anm. 14), S. 177-184 (Inventare: ULB Darmstadt, Hss. 2838, 3020, 2258, 2839 und 921).

¹⁹ Schmidt, Bibliothek (wie Anm. 14), S. 178f.

²⁰ Zur alten Wissensordnung der *septem artes liberales* Uta Lindgren, Die Artes liberales in Antike und Mittelalter. Bildungs- und wissenschaftsgeschichtliche Entwicklungslinien (Algorismus, 8), München 1992. Da Religion und Politik (für die Geschichte und Jura unterstützende Disziplinen bildeten) in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges aufs Engste verflochten waren, musste Philipp III. notwendigerweise auch an diesem Wissensfeld interessiert sein; zu seinen ungewöhnlich intensiven theologischen und philologischen Interessen vgl. bereits Walther, Landgraf Philipp (wie Anm. 13), S. 350-355, 365, 374-378.

Ein Beispiel für eine eindeutige Identifizierung eines Buches aus dem Besitz Philipps dank eines Besitzvermerks ist eine astromedizinische Sammelhandschrift mit dem eigenhändigen Eintrag *Philippus Hassiae Landgravius*.²¹ Sie enthält neben medizinischen und astrologisch-astronomischen Traktaten (Aderlass, Temperamente, Planeten) als seltene Inkunabel den 1474 in Nürnberg gedruckten deutschen Kalender für die Jahre 1475-1531 (Abb. 4) des Astronomen Johann Müller (Regiomontanus, 1436-1476). Damit deutet sich ein besonders intensiv verfolgtes Interesse Philipps III. an, nämlich die Naturkunde. Die auf das alte *Quadrivium* (Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie) zurückgehenden Fächer waren in einem Ausdifferenzierungsprozess begriffen und gewannen dank vorhandener oder vermuteter Anwendungsmöglichkeiten zunehmend an Bedeutung: Arithmetik und Geometrie bzw. Mathematik und Musik²², Astronomie und Astrologie (zwei damals kaum unterschiedene Zweige der Wissenschaft von den Himmelskörpern), außerdem Alchemie, Architektur und Festungsbauwesen sowie Botanik.

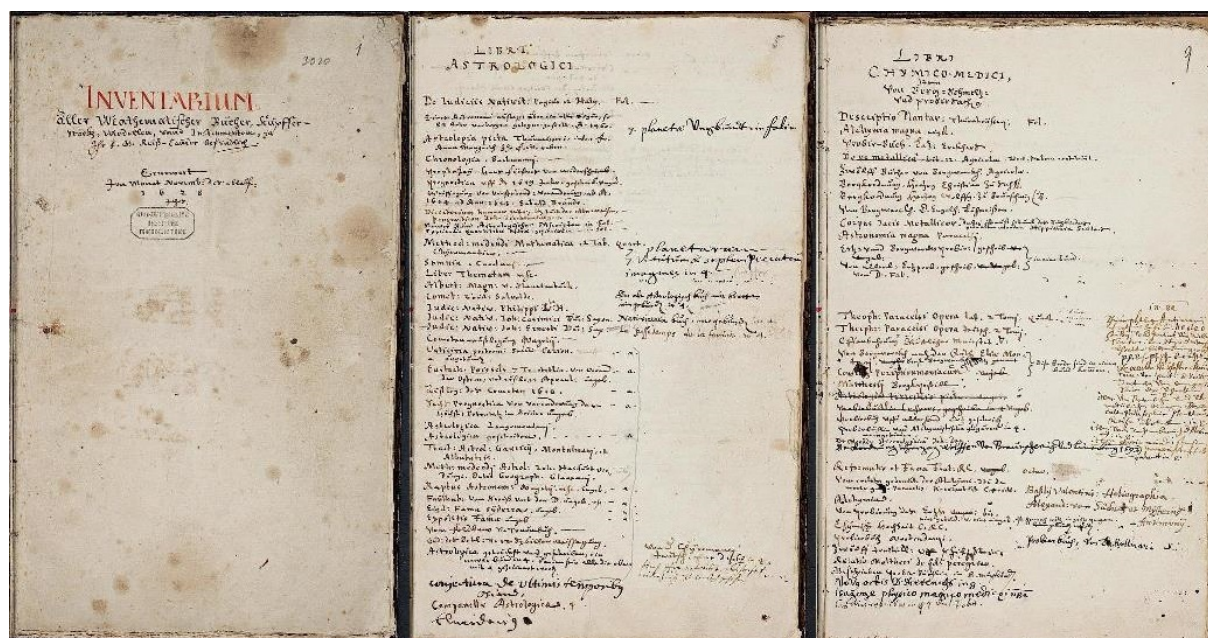


Abb. 5: Inventar von der Reißkammer Philipps III. von Daniel Mögling (1628), ULB Darmstadt, Hs 3020, foll. 1r, 5r, 9r (Fotomontage).

Lizenz: [CC BY-NC-SA 3.0 DE](#), ULB Darmstadt. Digitalisat: <http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/Hs-3020>

²¹ ULB Darmstadt, Hs 1470, fol. 2r (Besitzeintrag), vgl. Deutsche und niederländische Handschriften mit Ausnahme der Gebetbuchhandschriften (Die Handschriften der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, 6), hg. v. Kurt Hans Staub und Thomas Sänger, Wiesbaden 1991, S. 86f. Nr. 53, wo jedoch die Inkunabel (fol. 2r-30v) falsch mit dem lateinischen Kalender Regiomontans identifiziert wird; es handelt sich vielmehr richtig um: [Gesamtkatalog der Wiegendrucke](http://gesamtkatalogderwiegendrucke.de/docs/M37472.htm) Nr. M37472 (<http://gesamtkatalogderwiegendrucke.de/docs/M37472.htm>).

²² Die Butzbacher und Darmstädter Hofmusik, die in Butzbach bereits unter den Kapellmeistern Johann Georg Schott (1548-1614) und Johann Andreas Herbst (1588-1666) einen bemerkenswerten Stand erreichte, verdiente trotz der Verluste im 2. Weltkrieg eine eigene Ausstellung; vgl. bereits Walther, Landgraf Philipp (wie Anm. 13), S. 337-342 sowie Elisabeth Noack, Musikgeschichte Darmstadts vom Mittelalter bis zur Goethezeit (Beiträge zur mittelhessischen Musikgeschichte, 8), Mainz 1967; Nicola Schneider, The Losses of the Music Collection of the Hessische Landesbibliothek in Darmstadt in 1944: A Case Study on the Failure to Safeguard Historical Library Holdings, in: Collector's Knowledge: What Is Kept, What Is Discarded. Aufbewahren oder wegwerfen – Wie Sammler entscheiden (Brill's studies in intellectual history, 227), hg. v. Anja-Silvia Goeing, Anthony T. Grafton, and Paul Michel, Leiden/ Boston 2013, S. 381-412, hier S. 385-390.

Ein besonders aussagekräftiges Indiz für diese spezifischen Sammelinteressen Philipps ist sein zweiter Inventarband von 1628 (Abb. 5), der eine systematische Auflistung seiner ‚naturkundlichen‘ Bücher nach Wissensgebieten bietet.²³ Die Bücher mit diesen ‚naturkundlichen‘ Themen waren separat aufgestellt worden, im Schlafzimmer Philipps und in der sogenannten Reißkammer – rund sechshundert Werke, die offenbar ständig bei der Hand sein mussten.²⁴

Das Inventar stammt von der Hand Daniel Möglings (1596-1635).²⁵ Philipp III. hatte ihn durch Vermittlung des Ulmer Mathematikers und Festungsbaumeisters Johannes Faulhaber 1621 als mathematisch, astronomisch und alchemisch gebildeten Leibarzt gewonnen. Er war Autor pseudonym erschienener Schriften über die fiktive Geheimgesellschaft der ‚Rosenkreuzer‘, in denen er Theologie und Naturwissenschaften im Sinne einer Reform der Reformation miteinander versöhnen wollte.²⁶ Als ‚Physikotheologe‘ strebte er darin an, die Rolle Gottes als Urgrund alles Seins mit naturkundlichen Methoden nachzuweisen. Philipp, der sich dafür interessierte, war es gelungen, Möglings Pseudonym zu lüften. Der junge Daniel Mögling litt nicht an Minderwertigkeitskomplexen, er schrieb schon 1617 an einen Freund: „Ich wünschte, meine Schule wäre die Welt, ... Fürstenhöfe meine Hörsäle, und ich in alledem der Prüfstein und das Zünglein an der Waage.“²⁷ Mit Butzbach hatte es der aus dem Ulmer Bürgertum stammende Mögling nun tatsächlich an einen Fürstenhof geschafft – allerdings an einen Hof im Kleinformat (wie später der Bürgersohn Goethe in Weimar). Mit ihm nahmen die Studien des Landgrafen offenbar erst richtig an Fahrt auf.

²³ ULB Darmstadt, Hs 3020, foll. 1r, 5r, 9r: hier mit späteren Nachträgen unterschiedlicher Hände.

²⁴ Diehl, Landgraf Philipp (wie Anm. 14), S. 14.

²⁵ ULB Darmstadt, Hs 3020; Ulrich Neumann, Art. „Mögling, Daniel“, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 17, Berlin 1994, S. 613f.; Rösch, Philipp III. (wie Anm. 12).

²⁶ Richard van Dülmen, Die Utopie einer christlichen Gesellschaft. Johann Valentin Andreae (1586-1654) (Kultur und Gesellschaft, 2, 1), Stuttgart-Bad Cannstatt 1978, S. 46-48, 85-92; Hermann Geyer, Verborgene Weisheit. Johann Arndts „Vier Bücher vom Wahren Christentum“ als Programm einer spiritualistisch-hermetischen Theologie (Arbeiten zur Kirchengeschichte, 80, 1-2), Berlin/ New York 2001, S. 198, 204f. In der ULB Darmstadt befinden sich zahlreiche, auch pseudonym erschienene Werke Möglings, hier als Beispiel die unter dem Pseudonym Florentinus de Valentia 1617 erschienene Rosa florescens (ULB Darmstadt, U 1619): [Daniel Mögling], Jhesus Nobis Omnia! Rosa florescens contra F. G. Menapii calumnias [...] Durch Florentinum de Valentia, o.O. o.D. [Frankfurt 1617] (VD17 14:050830M), vgl. Cimelia Rhodostaurotica. Die Rosenkreuzer im Spiegel der zwischen 1610 und 1620 entstandenen Handschriften und Drucke. Ausstellung der Bibliotheca Hermetica Amsterdam und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Amsterdam 1995, S. 131 Nr. 203.

²⁷ Zitat der deutschen Übersetzung des lateinischen Originals nach Ulrich Neumann, „Olim, da die Rosen Creutzerey noch florirt, Theophilus Schweighart genant“: Wilhelm Schickards Freund und Briefpartner Daniel Mögling (1596-1635), in: Zum 400. Geburtstag von Wilhelm Schickard. Zweites Tübinger Schickard-Symposium 25. bis 27. Juni 1992 (Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, 41), hg. v. Friedrich Seck, Sigmaringen 1995, S. 101 (Mögling an Bonaventura Reyhing, Nürnberg, 4. Mai 1617).



Abb. 6: Titelbild der erweiterten Übertragung des Liber Mechanicorum Guidobaldo del Montes durch den Butzbacher Hofarzt und -mathematiker Daniel Mögling ins Deutsche, 1629. ULB Darmstadt, 33 A 465, Titelblatt. Lizenz: [CC BY-NC-SA 3.0 DE](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/), ULB Darmstadt

Dies betraf vor allem die astronomisch-astrologische Leidenschaft des Landgrafen. 1627 kam sogar der berühmte Astronom Johannes Kepler (1571-1630) zu Besuch nach Butzbach.²⁸ Mögling übertrug 1629 auch das mechanische Werk des Italieners Guidobaldo del Monte, das Grundlagen für den Bau nützlicher Instrumente lieferte, unter dem bezeichnenden Titel „Kunstkammer“ aus dem Lateinischen und Italienischen ins Deutsche (Abb. 6).²⁹ Als Hofmathematicus beschäftigte er sich auch mit mathematischen Grundlagenfragen, etwa mit der Quadratur des Kreises allein mit der Hilfe von Zirkel und Lineal, die bekanntlich unmöglich ist (Abb. 7).³⁰



Abb. 7: Daniel Mögling, *Die Quadratur des Kreises*, 1627. ULB Darmstadt, Hs 1651, foll. 1r und 5r (Fotomontage). Lizenz: [CC BY-NC-SA 3.0 DE](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/), ULB Darmstadt.
Digitalisat: <http://tudigit.ulb-tu-darmstadt.de/show/Hs-1651>

Offenbar sah Landgraf Philipp seinen Hof als Gelehrtenkreis mit sich selbst als Mitglied. Ein nur dank einer schlechten Fotografie überliefertes Fresko aus dem Butzbacher Schloss zeigt über dem biblischen Motto (Matthäus 6,20) „Samlet eure schätze im himmel, da sie weder motten noch rost fressen...“ den Gelehrtenkreis an einem Tisch mit Folianten disputierend, im Hintergrund einen Lustgarten mit dem schon erwähnten Planetenbrunnen. Darüber thront ein Fürst im Himmel mit dem – selbstironischen? – Bibelspruch (Prediger 1,18) „Wo viel

²⁸ Rösch, Philipp III. (wie Anm. 12), S. 105-108, vgl. ferner den ebenfalls verschriftlichen Vortrag von Burkhard Kümmerer anlässlich derselben Ausstellungseröffnung (in Vorbereitung).

²⁹ Zu Guidi Ubaldi, *Mechanischer Kunst-Kammer Erster Theil*, Frankfurt a.M. 1629 (ULB Darmstadt, 33 A 465: VD17 23:230690N) vgl. Jürgen Renn und Peter Damerow, *Guidobaldo del Monte's Mechanicorum liber* (Max Planck Research Library for the History and Development of Knowledge Sources, 1), Berlin 2010, S. 11.

³⁰ ULB Darmstadt, Hs 1651, Titel, fol. 5r: hier mit dem Lösungsvorschlag des Erfinders der Rosenkreuzer, Valentin Andreae, mit dem Mögling verbunden war; vgl. die Angaben in Anm. 26f. Zur Unlösbarkeit der sprichwörtlichen Aufgabe Eugen Beutel, *Die Quadratur des Kreises* (Mathematisch-physikalische Bibliothek, 12), Leipzig/ Berlin 1920, S. 53-56.

weisheit ist, da ist viel gremens“.³¹ Das Wissen bei Hofe diene aber nicht nur der Befriedigung theoretischer Neugierde und dem Repräsentationsbedürfnis des Fürsten, sondern auch praktischen Zwecken, die von Verbesserungsvorschlägen in Landwirtschaft, Bergbau und Gewerbe über Landvermessung, Festungsbau und Kriegshandwerk bis hin zu diätetischen Ratschlägen reichten.

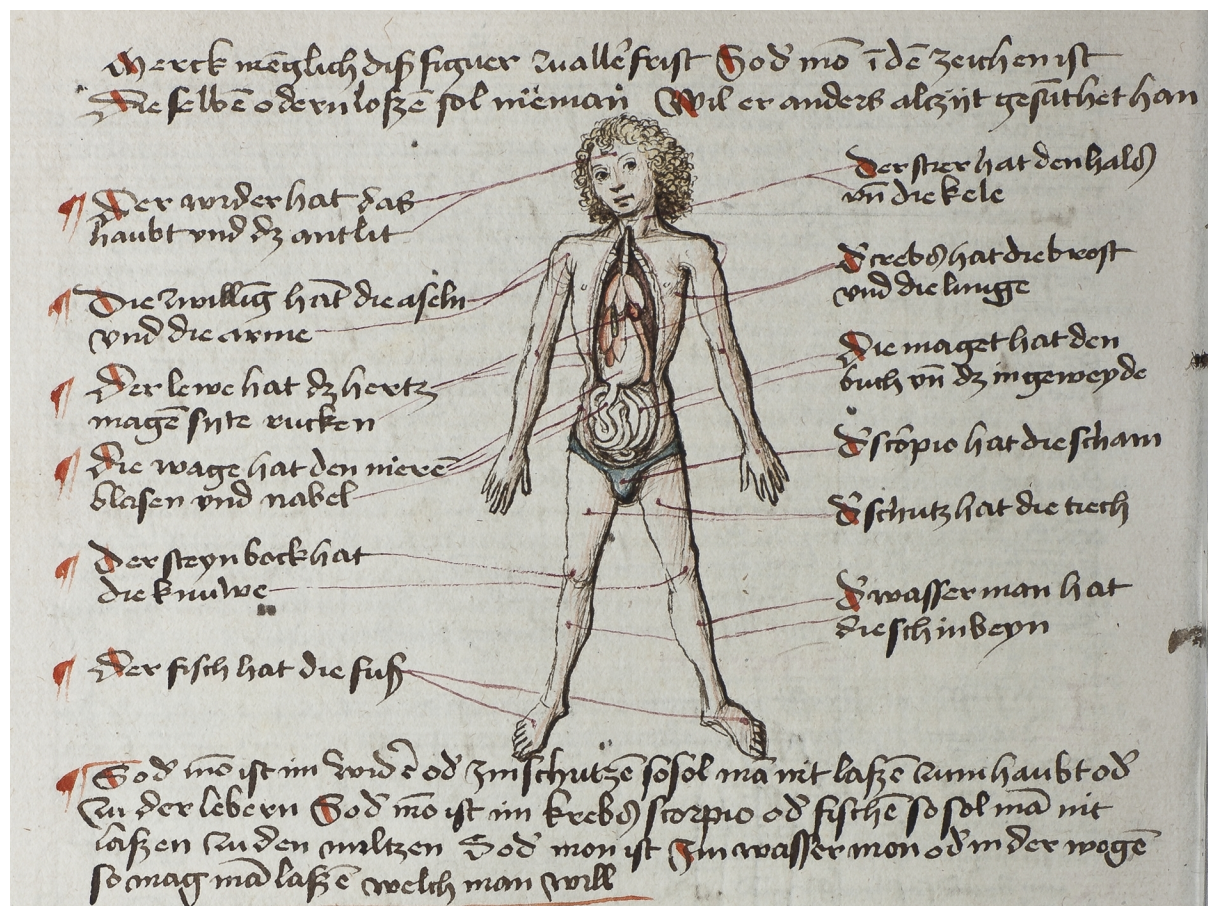


Abb. 8: Astromedizinische Handschrift mit kombiniertem Aderlass- und Planetenmann, ca. 1454. ULB Darmstadt, Hs 266, fol. 69v (Ausschnitt).

Lizenz: [CC BY-NC-SA 3.0 DE](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/), ULB Darmstadt. Digitalisat: <http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/Hs-266>

Der astromedizinische Glaube an einen Wirkzusammenhang zwischen Makro- und Mikrokosmos bestimmte lange Zeit das medizinische Denken. Eine auf 1454 datierbare astromedizinische Sammelhandschrift, die Ende des 17. Jahrhunderts in der Darmstädter Hofbibliothek nachweisbar ist, enthält z.B. ein kombiniertes Aderlass- und Tierkreiszeichenmännchen, an dem krankheitsspezifische Stellen für den Aderlass in Abhängigkeit von der Position des Mondes gezeigt werden (Abb. 8).³²

³¹ Rösch, Philipp III. (wie Anm. 12) S. 105-108.

³² ULB Darmstadt, Hs 266, fol. 69v; dazu Deutsche und niederländische Handschriften (wie Anm. 21), Nr. 11, S. 29, 33. Philipp III. starb am 28. April 1643 an einer missglückten medizinischen Behandlung, die ihn zum Schwitzen bringen sollte, aber wegen einer Verpuffung von Alkohol schwer verbrannte, Walther, Landgraf Philipp (wie Anm. 13), S. 385f.



Abb. 9: Seltener Druck einer Jahresprognostik für das Jahr 1607. ULB Darmstadt, 33/8366, Titelblatt.

Lizenz: [CC BY-NC-SA 3.0 DE](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/), ULB Darmstadt

Auch die Berechnung der Zukunft aus den Sternen traf auf großes Interesse, wie ein seltenes *Prognosticon astrologicum* des Ansbacher Hofastrologen und Konkurrenten Galileos, Simon Marius (Mayr, 1573-1625), für das Wetter des Jahres 1607 zeigt (Abb. 9).³³

³³ Vielleicht das einzige erhaltene Exemplar: Simon Marius, *Prognosticon Astrologicum* [...], wohl in Nürnberg 1606 bei Johann Lauer verlegt und von Abraham Wagenmann gedruckt (ULB Darmstadt, 33/8366). Zu Mayr, der offenbar mit Mögling bekannt war, Hans Gaab, *Zur Biographie von Simon Marius (1573-1624)*, in: *Simon Marius und seine Forschung* (Acta Historica Astronomiae, 57), hg. v. Hans Gaab und Pierre Leich, Leipzig 2016, S. 13-102.

Philipps III. Interesse an Botanik³⁴, Medizin und Architektur spiegelte sich nicht nur in der Anlage des Butzbacher Gartens wider, sondern auch in seiner Bibliothek: Ein Buch über die Geschichte der (Heil-)Pflanzen des Brandenburger Leibarztes, Gold- und Projektentmachers Leonhard Thurneysser führte hermetisches Wissen der Antike mit Astrologie und alchemisch-medizinischer Praxis zusammen und behandelte sogar Pflanzen wie das mythische *Silphium* (Abb. 10).³⁵



Abb. 10: Die mythische Pflanze "Silphium" in Leonard Thurneyssers *Historia plantarum*. ULB Darmstadt, 34 A 426, S. 21-22 (Fotomontage).

Lizenz: CC BY-NC-SA 3.0 DE, ULB Darmstadt

³⁴ Walther, Landgraf Philipp (wie Anm. 13), S. 378.

³⁵ Leonhard Thurneysser, *Historia Vnnd Beschreibung* [...], Berlin 1578, pag. 21f. (ULB Darmstadt, 34 A 426: VD16 T 1172), zeigt die Verwendung der *Angelica archangelica* L. (Engelwurz), verstanden als mythische antike Pflanze *Silphium*, in der alchemisch-astrologischen Pharmakognostik; nach dem Inventar ULB Darmstadt, Hs 3020, fol. 9r besaß Philipp III. Thurneyssers Pflanzenwerk zumindest in der lateinischen Ausgabe (ULB Darmstadt, 34 A 425: VD16 T 1174). Zum Autor vgl. Gabriele Spitzer, ...und die Spree führt Gold. Leonhard Thurneysser zum Thurn. Astrologe – Alchemist – Arzt und Drucker im Berlin des 16. Jahrhunderts (Beiträge aus der Staatsbibliothek zu Berlin, Preussischer Kulturbesitz, 3), Wiesbaden 1996, besonders S. 84-89; Tobias Bulang, Zur Diskursivierung pflanzenkundlichen Wissens bei Leonhard Thurneysser zum Thurn, in: *Natur – Religion – Medien. Transformationen frühneuzeitlichen Wissens* (Diskursivierung von Wissen in der Frühen Neuzeit, 2), Berlin 2013, S. 39-61.

Aus Thurneyssers *Magna Alchymia* könnte Philipp III. Anregungen auch für die Einrichtung seines eigenen Labors bezogen haben (Abb. 11).³⁶

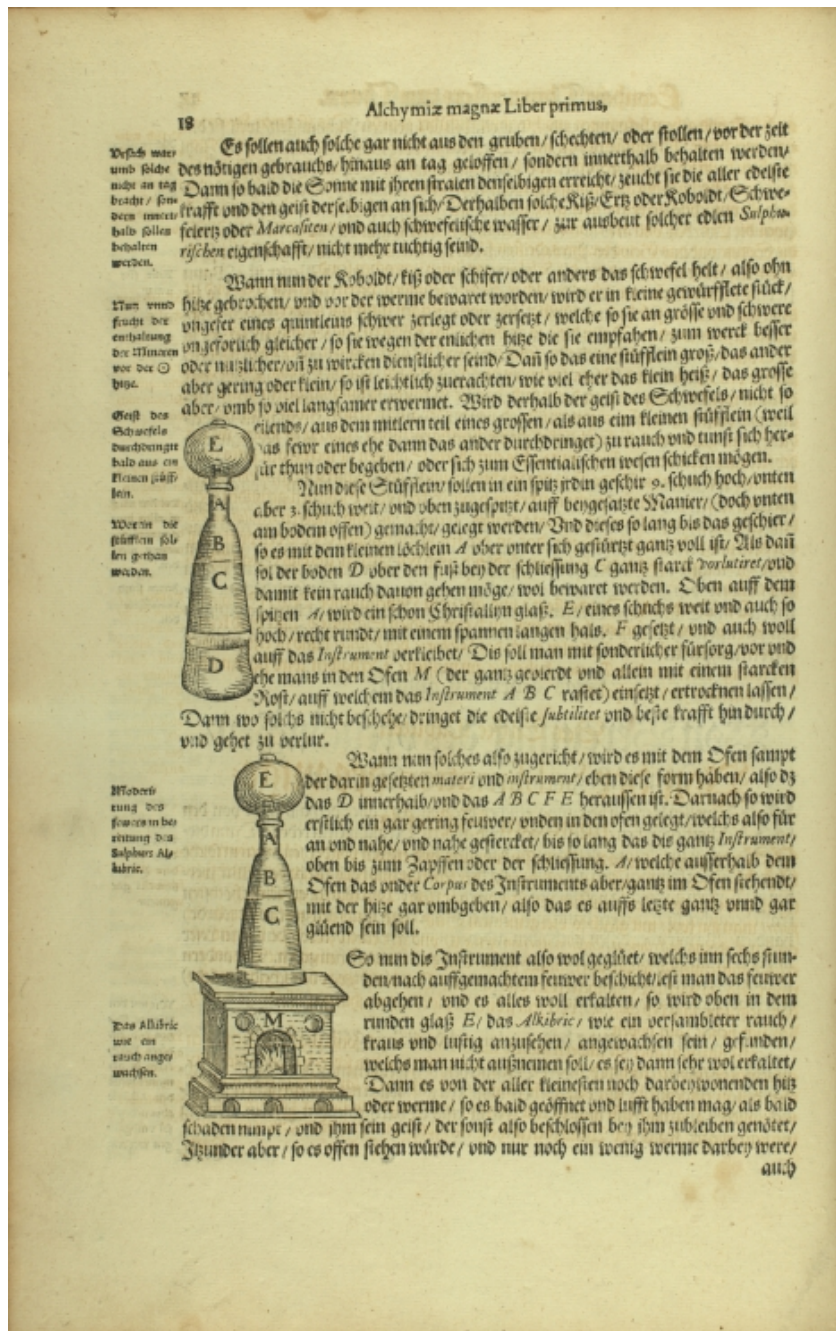


Abb. 11: Methode zum Gewinnen ‚lebendigen Schwefels‘ (Alkibric) bei Leonhard Thurneysser, *Megalē Chymia*, Berlin 1583. ULB Darmstadt, 33 A 418, S. 18.

Lizenz: [CC BY-NC-SA 3.0 DE](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/), ULB Darmstadt

Er selber zeichnete den Aufriss seines 1626-28 bei Münster (Wetterau) als Festung für Krisenzeiten errichteten Schlosses Philippsseck.³⁷ Auch hierzu konnte seine Bibliothek

³⁶ Leonhard Thurneysser, *Megalē Chymia vel magna Alchymia* [...], Berlin 1583, S. 18 (ULB Darmstadt, 33 A 418: VD16 T 1178) mit einer Darstellung, wie durch Erhitzen von schwefelhaltigem Gestein auf einem Ofen ‚lebendiger Schwefel‘ (Alkibric) in einen Glaskolben freigesetzt wird; nach dem Inventar ULB Darmstadt, Hs 3020, fol. 9r im Besitz Philipps III. Zum Werk Spitzer, Spree (wie Anm. 35), S. 89-99.

³⁷ Diehl, Landgraf Philipp (wie Anm. 14), S. 4f., 30-34; zum in nur wenigen Resten erhaltenen Schloss vgl. Ulrich Schütte, *Das Schloß als Wehranlage. Befestigte Schloßbauten der Frühen Neuzeit im Alten Reich*, Darmstadt 1994, S. 235f.

Fachwissen und praktische Anregungen liefern (Abb. 12), z.B. mit dem Werk der Italiener Girolamo Maggi und Giacomo Castriotto über Stadtbefestigungen (1584) und dem des Straßburger Stadtbaumeisters Daniel Specklin über die Architektur von Festungen (1608).³⁸

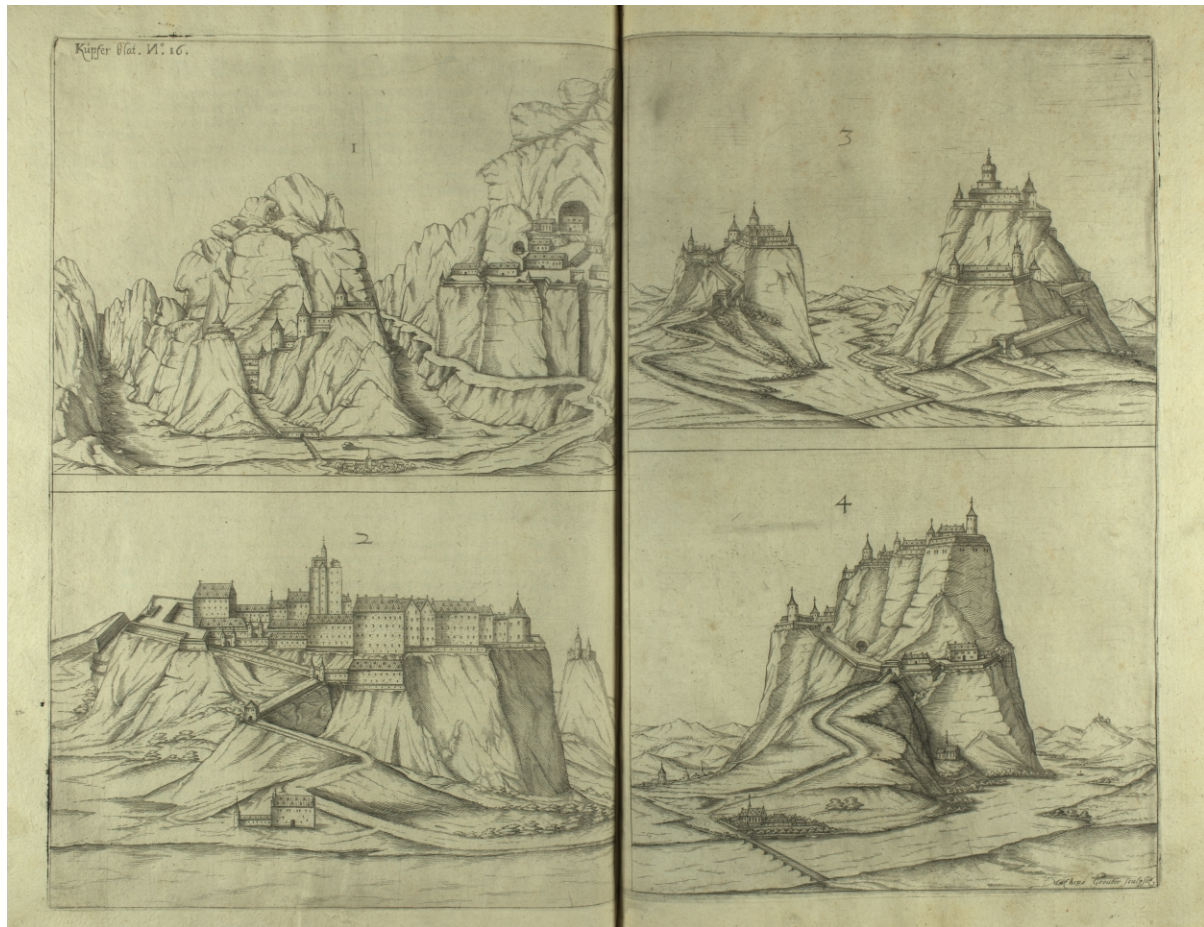


Abb. 12: Darstellung von vier verschiedenen Arten, Festungen auf Bergen zum Sperren einer Schlucht mit Wasserweg anzulegen. Daniel Specklin, *Architectvra*, Straßburg 1608, Kupferstich von Matthias Greuter. ULB Darmstadt, Rf 290, Kupferblatt 16.

Lizenz: [CC BY-NC-SA 3.0 DE](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/), ULB Darmstadt

³⁸ Vgl. Girolamo Maggi/ Iacomo Castriotto, *Della Fortificatione Delle Citta* [...] Libri III, Venedig 1584 (EDIT 16 CNCE 26889), fol. 98v-99r (ULB Darmstadt, R 3992), zeigt die Belagerung der toskanischen Rocca di Castiglione 1553 durch kaiserliche Truppen in einer Illustration des Militäringenieurs Iacopo [Fusti] Castriotto. Daniel Specklin, *Architectvra Von Vestungen* [...], Straßburg 1608, Kupferstich Nr. 16 (ULB Darmstadt, Rf 290: VD17 23:322156N) zeigt vier unterschiedliche Typen von Bergfestungen. Zu den Werken Stefan Bürger, *Architectura militaris. Festungsbau* traktate des 17. Jahrhunderts von Specklin bis Sturm (Kunstwissenschaftliche Studien, 176), Berlin/ München 2013, S. 225f., 252-261; Albert Fischer, *Daniel Specklin aus Straßburg (1536-1589). Festungsbaumeister, Ingenieur und Kartograph*, Sigmaringen 1996, S. 11f., 134-143. Beide Bände befanden sich nach dem Inventar ULB Darmstadt, Hs 3020, fol. 8r im Besitz Philipps III.

Der Forscherdrang Philipps ist im zeitgenössischen Vergleich zwar auffällig, aber nicht völlig außergewöhnlich. Schon sein Verwandter Landgraf Wilhelm IV. von Hessen-Kassel (1532-1592) hatte 1560 eine feste Sternwarte im Kasseler Schloss errichten lassen und astronomisch-astrologische Interessen gepflegt, Kaiser Rudolf II. (1552-1612) war ein bekannter Alchemist.³⁹ Die Teilhabe an Wissen, das die Anmutung von Geheimwissen oder sogar verbotenem Wissen hatte,⁴⁰ bot Unterhaltung, war Mittel zur gesellschaftlichen Distinktion und hatte auch praktischen Nutzen. Zugleich zeigt die eigenartige Mischung aus Spekulativem und Spirituellem, aus Astronomie und Astrologie, aus Theologie und Philosophie, Theorie und Praxis die zum Teil esoterischen Ursprünge vieler Wissensdomänen. Die zunehmende Bedeutung und Multimodalität von ‚Fachliteratur‘ veränderte gesellschaftliche Diskurse, damit auch das literarische Feld und formte so die entstehenden Hofbibliotheken mit. Die Bestände der Darmstädter Universitäts- und Landesbibliothek sind ein eindrucksvolles Zeugnis dieser Entwicklung.

³⁹ Vgl. Jürgen Hamel, Die astronomischen Forschungen in Kassel unter Wilhelm IV. Mit einer Teiledition der deutschen Übersetzung des Hauptwerkes von Copernicus um 1586 (*Acta Historica Astronomiae*, 2), Thun/Frankfurt a.M. 2002; Vladimir Karpenko/ Ivo Purš, Die Alchemie und der Prager Hof Kaiser Rudolfs II., in: *Goldenes Wissen. Die Alchemie – Substanzen, Synthesen, Symbolik*, hg. v. Petra Feuerstein-Herz und Stefan Laube, Wolfenbüttel 2014, S. 129-138.

⁴⁰ Zum Problem arkaner, geheimer bzw. verbotener Schriften im Übergang vom Handschriften- zum Druckzeitalter (ein Druck widerspricht in gewisser Weise dem Ansinnen, Wissen geheim zu halten) vgl. Sven Limbeck, Alchemische Literatur zwischen Handschrift und Buchdruck. Mediengeschichtliche Beobachtungen zur Überlieferung der Alchemie, in: *Goldenes Wissen* (wie Anm. 39), S. 43-54, hier S. 53f.; Petra Feuerstein-Herz, Öffentliche Geheimnisse. Alchemische Drucke der frühen Neuzeit, in: *Goldenes Wissen* (wie Anm. 39), S. 55-65 und den ebenfalls verschriftlichen Vortrag anlässlich derselben Ausstellungseröffnung von Volkhard Huth (in Vorbereitung).